Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 6 (1944)

Artikel: Bärner Brünne
Autor: Schenk, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-240383

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

c. 1920

BÄRNER BRÜNNE

Von Paul Schenk.

No nid lang het ds Bouamt der Simsonbrunne wieder a sy alt Platz gstellt. — Wo dä Brunne für nes paar Tag verschwunden isch, triffen i dert i der Neechi eine vo myne Bekannte, wo sit em Chrieg o mueß loufe, und dä fragt mi: «Was wird da scho wieder g'lochet, chuum daß die Gaß fertig isch?» Won ig ihm druf gseit ha, der Brunnen überchöm e neue Trog und wärdi uf sy alte Platz gstellt, luegt er mi mit großen Ougen a und fragt wyter: «Was isch eigetlech hie für ne Brunne gstande? Dihr gseht, sie fallen eim gar nümm uf! Täte die die Verchehrshindernis abprotze! die hei doch e ke Wärt meh, sit men i jedem Hus nume bruucht der Hahnen ufz'tue, wenn me Wasser wott!» Dermit het er der Huet glüpft, isch sech sehr gschyd vorcho und isch dervoghaset. —

Was sy das no für Zyte gsi, wo sech a üsne Brünnen e große Teil vom öffentleche Läben abgspielt het, wo men äbe no nüt gwüßt het vonere Druckwasserleitung i jedem Hus!

Da het no ds Wassermanndli ds früsche Wasser vo de Brünnen i de Gassen i die große Chupfercheßlen i de Chuchine treit. Wär's nid vermöge het, ds Wasser dür so ne Wassertreger lah zuechez'fergge, het ds Meitli gschickt. Und wär weder Meitli no Buebe gha het, isch sälber gange. Dür das sy eso amene Brunnen allergattig Lüt zämecho. D'Dienschte hei ihri Herrschaft verhächlet. Am Brunnen isch jedes Gchnätsch und Gwäsch ufcho. Us ere Luus bim Davidsbrunne a der Spitelgaß isch bim Läuferbrunne bim undere Tor en Elefant worde! Begryfflech, eso naach bim Wasser! Wo me ds Wasser i d'Hüser greiset het, sy die Quelle vo Gchnätsch und Hächlereie vo de Gassen i d'Chuchine züglet. D'Brünnen aber sy bliben und hei je länger si meh a Bedütung verlore.

Wenn amene schöne Früehligstag e Chüefer bim chlyne Trögli, wo früecher fasch bi jedem Brunnen isch z'finde gsi, syni Fläschen und Feßli wäscht, het me no so rächt es Bild vo früecher vor den Ouge. Aber o die chlyne

Trögli, wo me nach Härzeslusch het chönne ggüderen und chosle, verschwinde nah di nah, will me se nümme bruucht. Dermit verschwinden aber o die no einisch chlynere Trögli a dene chlyne Brunnetrög, wo d'Hünd im Summer hei chönne Wasser lappe.

So lang d'Brünne no ds Wasser i d'Hüser hei müeße liefere, het men o i der Ornig derzue gluegt.

Im Bouamt-Instruktionebuech vo 1666 wird bestimmt: «damit die Brünnen in solcher Zierd lange Zeit conserviert werdind, findend wir, daß dieselben von sechs zu sechs Jahren wieder frisch angeölt und ausgebutzt werden söllind».

1712 und 13 sy die alte Brünnen under em Bouherr David Lerber ufgfrüscht, zum Teil ersetzt und besser i d'Mitti vo de Plätz gestellt worde.

Nachhär isch e Zyt cho, we me wäg em Verchehr, wo denn no gar e ke Bedütung het gha, abbroche, versetzt und umboue het, was gisch was hesch. Me het überall «Verchehrsfragen» i Vordergrund gstellt, für dermit die politische z'vertusche. De Brünne het me nüt meh dernah gfragt. Wenn es uf enes paar Einzelni acho wär, de hätt men üsi alte Brünnen am liebschten amene Hützer vergrämplet.

Am Afang vo üsem Jahrhundert het es du wieder afah bessere. Vo 1904 a amtet ds Malergschäft de Quervain, Schneider & Cie., hüt E. Schneider & Cie., als «obrigkeitleche» Brunnemaler. Sit 1904 het das Gschäft alli Renovatione bsorget. Me darf rüehjig säge, die Firma heig jitz e bsunderi Erfahrung i däm Fach.

Z'ersch het me die Brünne, wenn me se neu gmale het, sehr diskret agstriche, daß sie ihres alte Cachet bhalte hei. Eso hei sie aber numen am Afang schön usgseh und sy nah nes paar Jahr scho wieder bleich und fad worde. Jitz macht me's eso, daß me se z'ersch sehr chreftig malt, so daß sie fasch e chly glaarig würke. Aber es geit de albe nid lang, bis sie e natürlechi Patina überchömen und mängs Jahr sehr schön usgseh.

Vo üsnen elf historische Brünne stande nume no füf a ihrem alte Platz. Eine von nen isch sogar e Zytlang o nid ganz a sym alte Platz gstande. I meine der Simsonbrunne. Geng syn es o hie Verchehrsfrage gsi, wo d'Brünne vo ihrne Plätz vertriben und in e stoubige Schopf vom Wärkhof verbannet hei.

Gottseidank het es geng Lüt gha, wo sech für die Brünnen ygsetzt und nid lugglah hei, bis sie wieder ufgstellt worde sy. Mir wei nid untersuechen, ob i jedem Fall e Züglete wär nötig gsi. Mir wei froh sy, daß fasch alli no standen, und daß me für historische Dänkmäler wieder e chly meh Verständnis het.

Wär's öppe mit däm Bärner sött ha, won i am Afang von ihm erzellt ha, dä soll my Ufsatz ja nid öppe läse!

Nid schnäll inere Stadt spiegle sech einzelni Epochen i de Brünne wie grad z'Bärn. Jedi Zyt het ihri Verträter.

Ineren alte Beschrybung vo der Stadt Bärn heißt es, der erscht Brunne mit früschem Wasser syg nah der Stadtgründung a der Matten unde gsi. Das

stimmt allwäg nid; süsch hätt der Justinger 1420 nid gschriben, i däm Jahr syg e Brunne mit früschem Wasser a d'Matte cho «und waz ein groß notdurft, won wie trüb und unrein die Are waz, so hatten si da niden kein ander wasser».

I der Stadt het men allwäg am Afang no Zystärne gha. Brünne mit früschem Wasser het es i der Stadt änds vom 14. Jahrhundert füf gäh. Der eint dervo, der Stettbrunne (Stadtbrunne), wo der Brunngaß der Name gäh het, steit hüt no und wird, im Summer wenigschtens, zum Wösche bruucht. Er isch der Typ vom Nutzbrunnen ohni Schmuck und Verzierunge.

Anno 1393 het's e heiße Summer gäh und dermit e Wassermangel i der Stadt. Der Chronischt schrybt im glyche Jahr: «Do man zalte von Gots geburt MCCCXCIII iar wurden die stockbrunnen ze Bern in die stat geleit...»

Die sy us Holz gsi. Uf em Brunnestock het sech es blächigs Fähnli nahm Luft dräjht. Mi gseht settigi Brünnen öppe no ufem Land. Ds Wasser het men i hölzige Deuchlen us der Bächtele bi Wabere häregreiset.

I de Jahr vo 1542 bis 45 het men a Platz vo dene hölzige Brünne steinigi häreta. Es sy die, wo hüt no i üsne Gasse stande. Sie wärde fasch alli em Hans Geiler vo Fryburg zuegschribe. Dä het vo 1490 bis 1562 gläbt und het als obrigkeitleche Bildhouer d'Brünne vo Fryburg gmacht.

Nadäm die Stadt ihri Brünnen übercho het, hei sech d'Bärner allwäg o nid wölle lah lumpe, hei dä Chünschtler ga Bärn lah cho und ihm grad zäh Brünne bstellt.

Us Urkunde weiß men über die Brünne fasch nüt. Me weiß vor allem nid, ob würklech, wie me viel animmt, der eint und ander vo dene Mannen e bstimmte Bürger zeige wott. I gloube's aber nid. Afange het men i der Zyt niemerem zu Läbzyten es Dänkmal gsetzt; me het ja denn nidemal auf em Chilchhof dörfen es Dänkmal ufstelle. Derby schrybt d'Überlieferung sogar e Figur zwene zue, wo einisch köpft worde sy. Das wär im 16. Jahrhundert nid nume z'Bärn unmüglech gsi, daß me so eine nachhär uf emene Brunnestock obe hätt lah stah. Die Pärsone, wo zumene Brunnen e Beziehung hei, sy denn alli scho lengschtens tod gsi, und me het se numen us der Überlieferung kennt. Es isch müglech, daß der Bildhouer der eint oder ander us ere Gsellschaft als Modäll gnoh het. Das het me zu allne Zyte gmacht. Bsunders wenn de eso einen o öppis a d'Chöschte zahlt het. Me nimmt öppen o a, die Gsellschafte, wo ihri Hüser i der Neechi vomene Brunne gha heige, heige se gstiftet. Das isch aber o nid erwisen, und i glouben ehnder, der Chünschtler heig sech umgekehrt vo der Umgäbung lah inspiriere.

Bi allne Brünne sy d'Figure sehr gschickt ufgestellt. Es isch für ne Bildhouer es Problem, teilwys bewegti Figuren uf emene verhältnismäßig chlyne Platz rächt härez'stelle. Der Hans Geiler het das Problem überall sehr guet glöst. Er het allwäg o grad einisch gmerkt, was me z'Bärn uf emene Brunnestock gschetzt het. Näbe de Figure gseht me bi vielne Standbilder es Bärli derby. Es isch nid nume d'Freud am Wappetier, wo da zum Usdruck chunnt;

es isch o die praktischi Lösung, denen einzelne Figure meh Halt z'gäh. Eso het sech der Bildhouer dörfen erloube, die Bilder alli rächt zierlech usz'füehre.

Wenn der Stettbrunne no der letscht Verträter vom reine Nutzbrunnen us em 14. Jahrhundert isch, so sy üsi elf Brünnen us em 16. Jahrhundert ds Spiegelbild vo der Stadt, wo mit ihrne Venner i Chrieg zogen isch, ihres Gebiet gah erwytere, wo i de Gasse d'Schritte vo Chriegslüt mit Trummlen und Pfyffe widerhallet hei, wo ihri Läufer mit Botschafte vo eim Land i ds andere gloffe sy, wo nes g'ordnets Grichtswäse gha het, d'Ysicht für soziali Yrichtunge, Zucht und Ornig öppis gulte hei, und wo dernäbe glych no Sinn für Spiel und Tanz gha het. Und wenn der Hans Geiler villicht mit em Moses d'Wysheit, mit em Simson d'Chraft, mit der Anna Seiler d'Mäßigkeit oder d'Barmhärzigkeit näbe der Grächtigkeit het welle darstelle, de bewyst er dermit, wie guet daß er d'Stadt kennt het.

Die farbige Brunnebilder uf schlanke Brunnestöck stäche früsch us em Bild vo Gassen und Plätz use. Sie sy, wie gseit, ds Abbild vo der Stadt, wo Regierung und Bürgertum no sehr starch mitenander sy verwachse gsi. Es sy aber o volländeti Chunschtwärch vomene Renaissancemeischter, wo sys Handwärch gründlech kennt het.

No i de 60er Jahr vom letschte Jahrhundert isch der oberscht Brunne vo der Stadt der Davidsbrunnen a der Spitelgaß gsi. Uf em Sockel het e David d'Schleudere gäge Christoffel uf der innere Turmsyte grichtet. Im Louf vo der Zyt isch us em Christoffel e Goliath worde.

Der Bildhouer Nahl het zwüsche 1746 und 55 e neuji Davidsfigur gmacht. 1846 het me der Trog und d'Süüle neu gmacht. Ds Davidsbild het men abegnoh und im Garte vomene Landhus ufgstellt. Dert syg es einisch vo Nachtbuebe zämegschlage worde.

Der Brunnen ohni Figur isch du undereinisch im Wäg gsi. Der Architekt Karl Indermühle het's chönne düresetze, daß er uf em Platz bi der Chilche z'Bümpliz ufgestellt worden isch. Dert steit er no hüt und wartet, bis es öpperem i Sinn chunnt, usemene Kredit ds Gäld für ne neuji Figur z'gäh.

Nadäm der Davidsbrunnen a der Spitelgaß verschwunden isch, isch jitze der Pfyfferbrunne der oberscht i der Stadt. Me het ihm ei Zyt o der Storchebrunne gseit, will er vor em Hotel Storche gstanden isch. Warum daß grad dert e Sackpfyffer uf der Brunnesüülen obe steit, het schon mänge Historiker beschäftiget. Daß d'Spiellüt dä Brunne gstiftet hei, oder e Bytrag dra gäh hätte, cha me nid nachewyse; es wird sy, wien i scho gseit ha: Ds Lokal vo der Bruederschaft vo de Spiellüt wird der Bildhouer offebar inspiriert ha, und er het dermit e Figur us em Volk verewiget.

Der Brunnen isch näb em Chindlifrässer der originellscht. Er isch ds Abbild vom fröhleche Läbe mit Ässe, Singen und Tanz.

Der Spielma macht e gueten Ydruck. Im 16. Jahrhundert isch e verhudlete Gyger oder Pfyffer e ke Sälteheit gsi. Dä uf em Brunnestock oben isch aber e ke Stromer. Er treit ja d'Farbe vo der Stadt: schwarz und rot. Er ghört zu

der Bruederschaft vo de Spiellüt, wo glych wie d'Weibel, Läufer und Stadtchnächten im Sold vo der Stadt gsi sy und ihres rot-schwarze Costüm vo deren übercho hei. — Er streckt doch bim einte Schueh d'Zeihe vüren und het es Loch im Hosechneu! — Das scho. Aber es geit nid lang, so mueß der Seckelmeischter i d'Gälddrucke recken und yschrybe: «Jakob dem Pfyffer an einen rock ze stüür vier Pfund.» E verhudlete Pfyffer hätt me z'Bärn nid tolet! —

Die Spiellüt hei alles gmacht: im Münschter Chilchemusig, sie sy bi Empfäng vo Fürschtlechkeite derby gsi, hei zum Tanz ufgespielt und hei o bi de Fasnachtsspiel musiziert.

Der Pfyffer uf em Brunne lähnet sech gmüetlech an e Boumstamm und düderlet es Tänzli. Hinden am Boumstamm hanget es Pärgamänt. «Des Pfyffers Freiheitsbrief 1507» steit druffe. Was wott das säge? Daß d'Bruederschaft vo de Spiellüt anno 1507 vo der Stadt e Freiheitsbrief übercho het, daß sie vo denn a i der Stadt als en Art vo Zunft het dörfe läbe. Me het denn o d'Stadtpfyffer i die Bruederschaft ta. — Uf em Boumstamm sitzt es Affli und lüürlet uf emene Flageolet nache, was sy Meischter vorpfyft. Wär weiß, ob es sys Instrumänt em Pfyffer nid us em Sack gstibitzt het, für ne chönne nachez'mache? Affli het's o denn scho gha im Volk, und Gäns o, wo em Spielma a alli Ort hi nachegloffe sy. Also het der Chünschtler o grad e Gans näbe Pfyffer gstellt, won ihm mit der ganze Gänsliseel zuelost. Sackpfyffeblase gäbi mitschyn e grüsleche Durscht, und der Durscht wiederume syg en Art vo Bruefschrankheit bi dene Spiellüt gsi. Also fählt am Boumstamm o ds Chrüegli nid, für ds Gurgeli z'salbe.

Ds Kapitäl isch bsunders schön usgschaffet. Oben am Süüleschaft sy Chränz vo tote Gäns, ustrunkene Chrüegli, Glöggli und Spiegel z'gseh. Das alles ghört zunere luschtige Tanzete. Unden a der Süüle hopset es übermüetigs Völkli zu der Wys vom Pfyffer: Bürger, Pur und Bättler, agfüehrt vomene Narr, wo ja geng derby isch, wenn es luschtig zue- und härgeit. Keini vo dene Figuren isch glych wie die anderi.

Anno 1871 syg dä Brunnen imene böse Zuestand gsi. So het me denn zum Byspiel nümme chönne läse, was es uf em Pärgamänt gheiße het, und es syg schynt's o niemer meh da gsi, wo's gwüßt het.

Uf d'Murteschlachtfyr vo 1876 hi isch der Pfyffer du renoviert worde. D'Ufschrift isch jedefalls bi der Renovation vo 1905 dür de Quervain und Schnyder häregmacht worde. 1914 liest me nämlech, sie syg «neueren Datums». Sie paßt sehr guet, o wenn sie villicht vorhär nid gsi wär. 1926 het me dä Brunne zum letschte Mal ufgfrüscht.

Der Armbruschtschütz uf em Ryfflibrunne steit de scho anders da als dä Spielma. Dä weiß nüt vo alähne. Stramm wie ne Grenadier steit er uf em Brunnestock und schynt e ke Gspaß z'verstah. Er isch aber o nid e gwöhnlechen Armbruschtschütz. Sym gstrüüßte Barrett und syr gschlitzte rotschwarze Tracht a isch er en Armbruschtschützehouptme. Sy Bart zeigt nid

es Dürenand à la Roßhaarmatratzli; er isch im Gägeteil nah der Mode vo denn mit der Brönnschääri schön gchrüselet. Der Stäcke, wo sech der Schütz mit der rächte Hand druf stützt, bruucht er für d'Senne vo der Armbruscht s'spanne. Er het o nid vergässe, der Hirschfänger az'schnalle.

Ds Bärli hinder em Ma isch de scho chly moderner bewaffnet. Es treit e Steischloßbüchse.

Es het e Zyt gäh, wo me gmeint het, dä Ma stelli der Schützehouptmen Anton Güder dar. Das isch aber o nid az'näh. Der Brunnen isch zu Ehre vom Ryfflischütz ufgstellt worde, wo nah der Schlacht bi Loupen em Ritter Jordan vo Burgistei mit syr Armbruscht ds Lache verleidet het. Der Lacher isch mit zwone Masgen am Kapitäl vo der Süüle verewiget. «Das war ein guter Schmied, der diesen Krieg über die Berner geschmiedet hat», heig der Lacher grüeft, won er ds Grücht vernoh het, d'Bärner sygen uf der Flucht. — «Das ist ein guter schmied gsyn, der disen pfyl geschmiedet hat», heig du der Ryffli druf chönnen umegäh. D'Vergältung isch de am Kapitäl mit zwo anderne Masge dargstellt.

Dä Brunnen isch früecher wyter unden a der Golattemattgaß gstande, wie d'Aarbärgergaß früecher gheiße het, bimene Rieghüsli i der Neechi vom Aarbärgertor. Denn het er allwäg o nen achteggige Trog gha. I den 1820er Jahr isch es öpperem i Sinn cho, die farbigi Figur über und über mit ere längwylige Broncefarb z'überstryche.

Anno 1846 het d'Gmeind bschlosse, d'Aarbärgergaß gäge ds ehemalige Tor hi abz'graben und ds Gfäll usz'glyche. Bi der Glägeheit het me der Brunne ds Jahr druf abbrochen und in e Schopf vom Wärkhof gstellt, won er em Venner vom vierröhrige Brunne het chönne Gsellschaft leischte. Nah de Bouarbeite het men e neue, längleche Trog gmacht und der Schütz dert wieder ufgstellt, won er jitzen isch.

1904 und 1925 het ne d'Firma de Quervain, Schnyder & Cie. ufgfrüscht.

Oben a der Marktgaß, mit em Chefiturm als Hintergrund, finde mer der Seilerbrunne. Er isch em Adänken a d'Anna Seiler ufgstellt worde, wo 1354 ds Inselspital gstiftet het. Die Figur chönnt aber o d'Jugendgöttin Hebe sy, oder ds Sinnbild für d'Mäßigkeit, wo o wieder uf d'Anna Seiler chönnt agwändet wärde.

D'Süüle, wo die Figur druffe steit, soll vo Aventicum cho. Ineren alte Beschrybung vo der Stadt Bärn heißt es, die vom Ryfflibrunne chöm vo Avenches. Wenn me vo dert tatsächlech einisch e Süüle ga Bärn züglet hätt, de wär's allwäg ehnder die vom Seilerbrunne.

Der Brunnetrog isch änds vom 18. Jahrhundert neu gmacht worde. Um 1820 ume het me das Hus rächts vom Chefiturm abbroche. Der Brunnen i der Neechi isch du a däm Platz em Verchehr im Wäg gsi, und me het nen e chly wyter stadtabwärts züglet, uf dä Platz won er hüt no steit. Bi der Züglete het me d'Figur, ähnlech wie der Ryfflischütz, einheitlech gstrichen, und zwar «schön» wyß. Chopfschmuck, Gurt, Chrüegli und Schale het men aber vergul-

det. — Das syg schön gsi! — Bi de Renovatione vo 1906 und 1925 isch d'Figur wieder farbig gstriche worde.

Der Schützebrunnen unden a der Marktgaß het als Hintergrund der Zytglogge.

Dä Bannerherr im Harnisch stellt e Schützenobmann dar. I der Fahne gseh mer ds Zeiche vo de Büchseschütze. E Version wott i der Figur der Schützenobmann Anton Bischoff, und en anderi sogar der Seckelmeischter Johannes Frischherz gseh, wo einisch hingrichtet worde sy. Der Bischoff anno 1536 und der Früschhärz 1640. Wo der Früschhärz hingrichtet worden isch, isch der Brunne scho fasch hundert Jahr lang gstande. Wär sech i der bärnische Gschicht e chly uskennt, dä weiß, ob men einen uf emene Brunnen obe hätt lah stah, wo men einisch g'chöpft het!

I der Neechi vom Brunnen, im Hus 28 vo der Marktgaß, isch früecher d'Stube vo de Büchseschütze gsi. Das het allwäg der Bildhouer uf sy Idee bracht.

Ganz meischterhaft a däm Brunnen isch d'Komposition. Zwüsche de Bei vo däm Schützenobmann, wo mit ere Gritte bhäbig da steit, i der einte Hand ds Banner treit und die anderi entschlossen um e Schwärtgriff gleit het, sitzt es Bärli und zielet mit ere Büchse fräch uf d'Lüt, wo uf der Schattsyte vo der Gaß ufen- und abegange.

Figur und Fahne trage ds Datum 1543. Am Kapitäl, wo mit schöne Figürli und Girlande verziert isch, läse mer ds Renovationsdatum vo 1784. Der Süüleschaft zeigt en originelli Neßleblattverzierung. Der Brunne het villicht einisch nume zwo Röhre gha. Wahrschynlech het me ne bi der Renovation vo 1784 uf vier Röhren umboue. Mi gseht ganz guet, daß zwo Röhre nachegosse worde sy. Bi der Renovation het men allwäg o der Granittrog im Barockstyl neu gmacht. Dä isch us zwene Teile, wo jeden öppen acht Tonne schwär ist.

Bis 1931 isch der Brunnen ungfähr hundert Meter wyter oben a der Gaß gstanden und het d'Gaß ab gluegt. Ds Tram isch denn no gaßuf- und ab a der Sunnsyten am Brunne verbygfahre. De het geng eis uf ds andere müeße warte, wenn sie dert gchrützt hei.

Wo ds einte Gschäftshus bim Brunnen umboue worden isch, het's dert en Ängi gäh, drum het me der Brunne müeße wägruumme. O dä Schützenobmann cha also erzelle, wien es im Schopf vom Wärkhof usgseht. Acht Jahr lang isch er dert im Exil gsi!

Ds Gschäftshus isch scho lang umboue gsi, der Brunnen aber isch nid wieder ufgstellt worden, und es paar Verchehrsfachlüt hei scho Freud gha, jitz syg eis vo dene «Verchehrshindernis» afange furt. D'Lüt aber hei dä Schützenobmann nid vergässe. Wo ds Straßepflaschter neu gmacht worden isch, het me ne du wieder ufgstellt, für däm Gchäär es Änd z'mache. Das isch im Herbscht 1939 gsi. Für ne Brunnen ufz'stelle bruucht es en Art vo Bouhütte. Wo die gstanden isch, het eine der Architekt Neeser vom Bouamt, wo

die Arbeite gleitet het, agredt und zuen ihm gseit: «So, mueß jitz scho wieder eine vo dene schöne Brünnen abprotzet sy?»

1939 isch der Brunnen e chly wyter unden i der Gaß wieder ufgstellt und renoviert worde. Me het nen o grad umkehrt, so daß er jitz d'Gaß uf luegt und der Zytgloggen als Hintergrund het und eso ds Pendent zum Seilerbrunne macht.

Der Chindlifrässerbrunnen uf em Chornhusplatz isch no um 1700 umen under ere große Linde gstande.

Um die originelli Brunnefigur isch scho viel gfablet und gratiburgeret worde.

Daß der Judemord vo 1288 em Chünschtler allwäg d'Idee gäh het, isch müglech. Dä Huet, wo dä Ma treit, isch e typische Judehuet us der Zyt. Die Gschicht mit däm Mord, wo de Jude d'Verbannung us der Stadt bracht het, isch im 16. Jahrhundert no nid vergässe gsi, und a Ruffsaltar im Münschter, wo als Adänken a dä ermordet Ruff-Bueb ufgrichtet worden isch, het me sech i de 1540er Jahr no guet bsunne. Daß der Hans Geiler, wo am Brunne sys Monogramm häregmacht het, mit em Chindlifrässer eine vo dene Jude het wölle verewigen, isch natürlech en Unsinn. Er het mit em Chindlifrässer en allgemein beliebti Schreckfigur us der Zyt dargstellt, wenn er se nid sälber erfunde het. Me findet speter der Chindlifrässer o uf Titelbletter vo Kaländer. Idee het er gha, der Meischter Hans Geiler! — De isch der Bäregraben i der Neechi gsi! Züpfet ech, Chinder!

No hüt hei ja die Chlyne Respäkt, wenn sie gseh, wie dä uf em Brunnestock oben amene Chindli mit ere wahre Fräßluscht ds Chöpfli abbyßt. Sie gseh o no grad, daß er im Sack no ne ganze Vorrat vo ungfölgige Chinder het. —

Nume das Züügli vo Bärechrieger im Harnischhemmli und chrützliverzierte Bandelier, wo hinder emene Tambour und emene Pfyffer unden am Süüleschaft nachepfoslet, schynt vor däm böse Kärli uf em Brunnestock oben e ke Angscht z'ha. —

Im Herbscht 1875 isch der Brunne vom Maler Wilhälm König ufgfrüscht worden und 1904, 1919 und 1936 vom Malergschäft de Quervain.

Daß der Zähringer vo de Bärner geng sehr verehrt worden isch, het der Hans Geiler wohl gwüßt; er isch ja sälber us ere Zähringerstadt cho. Drum isch es nid z'verwundere, daß me zum Adänken a letscht Zähringer und Gründer vo der Stadt Bärn e Brunnen i der Neechi vom Zytgloggen a der Chramgaß oben ufgstellt het.

E bewaffnete Bär mit em gschlossne Hälmvisier het ds angäbleche Zähringerbanner i der einte Tatze und mit der andere stützt er sech uf e Wappeschild mit em guldige Leu. (Eigetlech het der Zähringer en Adler im Wappe gfüehrt. Der guldig Leu isch ihm einisch dür nen Irrtum zuegschribe worde).

Bimene so ne guet gwappneten Alte het's das Mal der chly Bär nid nötig, sälber Wehr und Waffe z'trage. Er hocket gmüetlech und sicher zwüsche de Bei vom Alten und frißt e Trübel; eh weder nid einen us em Waadtland! Oder

isch am änd der Hans Geiler eso ne Schalk gsi, daß er dermit het wöllen adüte, ds Waadtland bruuchi si jitze vorderhand um nüt meh z'kümmeren als um das wo der Alt befähli? — Em Meischter Geiler wär's zuez'troue!

Der Brunnen isch 1542 gmacht worde. O da isch ds Kapitäl sehr schön garbeitet. Zwüsche de Karyatide, wo der Ufsatz trage, steit uf vierne Tafelen uf dütsch und latinisch: «BERCHTOLD HERZOG VON ZERINGEN HAT DIE STATT BERN GESTIFT IM IAR 1191».

Alli, wo bis hüt öppis über dä Brunne gschribe hei, bhoupte, uf zwone vo vier Röhre heißi's uf der einte «SOLI DEO GLORIA» und uf der andere «PROTEGE NOS DOMINE». Das sy zwo bärnischi Devise gsi, wo früecher o no a andernen Orte sy agschribe gsi. Inere Stadtbeschrybung vo 1859 sy die beiden Ufschrifte no erwähnt. O no 1914. Es isch aber nid sicher, daß sie denn no gsi sy. Villicht het der Verfasser vo der Beschrybung o numen abgschriben, ohni sälber gah nachez'luege! Die beide Röhre mit denen Ufschriften äxistiere scho lang nümme. Wahrschynlech syn es die gsi, wo quer zu der Gaß stande. Die sy allwäg einisch nachegosse worde. Me gseht's ganz guet. Sie sy weniger scharf und rassig als die zwo, wo i der Achse vo der Gaß stande.

1904 und 1926 isch dä Brunne renoviert worde.

Vor der ehemalige Schaal, hüt vor em Konservatorium, steit der Simsonbrunne. Daß die Figur öppis mit de Metzger soll z'tüe gha ha, isch nid wahrschynlech. Der Simson als ds Sinnbild vo der Chraft, isch zu der Zyt sehr beliebt gsi. Er bedütet für die chrischtlechi Wält ds glyche wie der Herkules für die heidnischi.

Im Styl vo der Zyt het der Bildhouer dä Simson mit em Leu rächt naiv dargstellt. Der Simson isch mit emene brave Metzgerbsteck und mit em Eselchifel bewaffnet. Es isch für e Chünschtler sicher es Problem gsi, die beide Figuren einigermaßen als Kampfgruppen uf die gotischi Süülen ufe z'placiere. — Da gseht men aber nüt vo Kampf! Der Leu het sy Rachen eso brav zueche, wie wenn er bim Zahnarzt wär! Der Simson packt nen aber o numen eso a, wie wenn er ihm nume wett i d'Gosche hindere luege.

Dä Brunne het einisch für nen öffentleche Witz müeße häreha. Me het z'Bärn e Musigdiräkter gha, wo albe de Dame vo sym Chor nid grad fyn gseit het, sie dörfte luter singe, wenn's ne dünkt het, es töni z'weni. «Maul auf», heig er albe brüelet i de Probe. — Es isch am Kantonalgsangfescht vo 1881 gsi. Wo der Feschtzug d'Stadt uf chunnt, hanget am Simsonbrunnen es großes Plakat und dert druffe steit: «Maul auf, schrie Simson dem Löwen ins Ohr; er war gewiß Musikdirektor.»

Der Brunne, wo zwo Röhre het, isch 1544 mit emenen achteggige Trog ufgstellt worde. Die Jahrzahl isch uf em Trog ygmeißlet gsi. Die Steiplatten isch hüt no im Museum z'gseh.

1902 isch ds Tram d'Stadt ab cho, und der Simsonbrunnen isch uf ds Mal im Wäg gsi. Wenn's nahm Tramdiräkter gange wär, hätt me nen eifach abgrisse. Als Kompromiß het me der Brunnen us der Achse vo der Gaß gäge d'Schattsyten übere versetzt, het e längleche Trog im gotische Styl derzue gmacht, wo uf de beide Stirnsyte d'Jahrzahle 1544 und 1902 treit het. Dä Trog isch aber im Verhältnis zu Süülen und Figur viel z'chlotzig und z'groß gsi und het nie rächt befriediget. Wo d'Chramgaß neu bsetzt worden und der Trolleybus a d'Stell vom Tram cho isch, het's du uf der Schattsyten en Ängi gha. Also het men im Winter 1943 der Brunne wieder uf d'Achse vo der Gaß verrütscht. Bim Versetzen isch me, ohni 's z'wüsse, wieder uf die alte Fundamänt cho, so daß der Brunne wieder a sym alte Platz steit. Bi der Glägeheit het men o wieder en achteggige Trog us Solothurnerstei zum Brunne gmacht, und zwar e glych große wie vorhär, also vor 1902. Die einti Achteggsyten im Museum het die alte Mäß ja ohni wyteres gäh. Und die alli, wo reklamiert hei, dä neu Trog passi jitz hinden und vorne nid zum Brunne, hei halt nid gwüßt, daß er jitze wieder sy alti Form und Gstalt het und nid gseh, daß er wieder sehr liecht und zierlech usgseht.

Der chly Brunnetrog het me nid neu gmacht und wägglah, will er, wie gseit, nümme bruucht wird.

D'Firma de Quervain, Schnyder & Cie. het der Brunne 1904 und 1926 renoviert und 1944 nach em Versetzen usbesseret.

Wie men e Platz gstaltet, hei üsi Vorfahre mit em Mosesbrunnen uf em Münschterplatz bewise. Wo me dä ufgstellt het, hätt me ne ganz guet mitts uf e Platz chönne stelle. Platz hätt's ja gha. Me het wohl gwüßt, daß me dermit d'Ussicht zum Münschterygang tät verderbe. Die schöni Fassade vom Stift isch ja denn no nid gsi, wär aber speter vomene Brunnen äbeso verschnitte worde wie vom Dänkmal.

Der erscht Mosesbrunnen syg i der Reformationszyt boue worde. Der Moses heig wild und strub usgseh. Uf de Tafele syge ds erschten und ds zweute Gebot im hebräischen Urtäxt ygmeißlet gsi.

1584 het men em Maler Hans Ror für ds Male vom Brunnen 18 Chrone zahlt.

1740 het me die Figur abegnoh. D'Füeß syge kaputt gsi, e Gsetzestafele verschlagen und die ganzi Figur allgemein imene schlächte Zuestand. Me heig sen eim verhützt, wo se nachhär i sym Garte näb emene Gartehüsli aufgstellt heig. Vo dert syg sie du no i Antiquitätesaal i der ehemaligen Antonierchilche gwanderet, wo sie i ihrem Zuestand, an e Wand aglähnet, nid grad der bescht Ydruck gemacht heig.

Änds vom 18. Jahrhundert isch der alt Brunnen abbrochen und under em Bouherr Daxelhofer e Sprützbrunne nah französischem Muschter häregstellt worde.

Wie nes Wunder heige d'Lüt das Wasserspiel agluegt, und me het sech wie gmeint mit däm neumödischen Ygricht. Uf emene Wasserstrahl isch e

Metallchugelen ufen- und abetanzet, wie me sen öppen no i de Schießbude gseht. Me het aber nid mit de Gassebuebe grächnet gha, wo die Balle geng und geng wieder ab em Wasserstrahl guslet hei, het nid dra dänkt, daß men amene settige Brunne nid guet cha gah Wasser reiche, und het sech du entschlosse, wieder der Mosesbrunne härez'stelle. Dä isch 1791 wieder ufgstellt gsi. Der Bildhouer Sporrer vo Konstanz het e neuji Mosesfigur gmacht. Die wo hüt no uf em Brunnestock steit und uf ds zweute Gebot dütet: «Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen.»

Der Brunnen isch 1925 zum letschte Mal ufgfrüscht worde.

Nahm glyche Prinzip wie der Mosesbrunne het me speter der Vennerbrunne bim Rathus gschickt in en Egge gstellt.

D'Figur uf em Brunne, e bärnische Venner im Harnisch, begleitet vomene bewaffnete Bärli, soll nah der Überlieferung der Venner Brüggler zeige; drum ghört men öppen o vom Brügglerbrunne rede. Der Venner Brüggler isch bim Zug uf Blamont mitgangen, isch bi Grandson und Murte derby gsi, isch speter Schultheiß vo Thun worden und isch vo der Stadt mängisch als Gsandten usgschickt worde. Aber o hie mueß me zu der Uffassung, d'Figur zeigi der Venner Brüggler, es Fragezeiche setze.

Der Brunne treit ds Datum vo 1542.

Was dä scho alles erläbt het! Die reinschti Odyssee!

Er isch ganz früecher unden a der Grächtigkeitsgaß gstanden und isch als der «vierröhrig Brunne» bekannt gsi. Vom 98i a heig ihm mängs Jahr die linggi Hand gfählt, will denn e Franzos söll uf e Brunnen ufe gstige sy für ds Fahnebläch abez'näh, wo men als Unterlag für ne Freiheitsboum söll bruucht ha.

Wo me 1844 d'Nydeggbrügg bouen und d'Zuefahrt derzue ygrichtet het, isch der Brunnen abbrochen und in e Schopf vom Wärkhof gstellt worde. Eso um 1875 ume het me da und dert i de Zytungen Artikeli gläsen, es wär öppe de nache, daß me der vierröhrig Brunne wieder ufstellti! 1887 isch er du ändlech wieder vüregnoh und a der Amthusgaß ufgstellt worde.

1913, wo me d'Nationalbank boue het, isch er dert scho wieder im Wäg gstande. Me het du für ihn e stillen, aber sichere Platz bim Rathus unde gfunden, und es dünkt ein, er syg überhoupt nie amenen anderen Ort gstande.

Uf alte Bilder gseht me, daß der Brunnestock früecher e chly niederer gsi isch; im Verhältnis z'nieder. 1925 isch nah de Berächnunge vom Karl Indermühle d'Süülen um so viel höcher gmacht worde, das sie jitz im guldige Schnitt mit em Trog und der Figur harmoniert. Bi der Glägeheit isch der Brunne vo de Quervain und Schnyder renoviert worde, nahdäm die ne o 1905 und 1913 het ufgfrüscht gha.

O der Grächtigkeitsbrunne mit em Standbild vo der Göttin Themis isch es paar Mal züglet worde.

Bis 1635 syg er dert gstande won er hüt steit. Afangs vom 18. Jahrhundert heig me ne vor em Hus vo Narren und Distelzwang, also i der Neechi

vom Richterstuehl, ufgstellt. Und 1845 heig me ne wieder a sy alt Platz verrütscht, also dert hi, won er hüt steit.

Der Brunnen isch 1543 fertig gsi.

D'Figur isch e typischi Renaissancedarstellung! A ihren alei git es mängs reizends Détail z'luege. Als Byspiel wett i nume der Hälm afüehre, wo d'Grächtigkeit treit.

Us der Platten über em Kapitäl wachse vier Chöpf use, wo zu der Grächtigkeit ufeluege. Der Cheiser, der Papst, der Sultan und der Schultheiß vo Bärn. Het dermit der Chünschtler wellen adüte, daß die Verträter vo dene vier Regierungsforme mit der glychen Ehrfurcht zu der Grächtigkeit ufluegen, oder het er gwüßt und welle zeige, daß der Schultheiß vo Bärn äbeso viel gilt wie jede vo denen andere Herrscher o?

Es heißt öppe, da gsehj me, was denn d'Bärner für nen Ybildung gha heige! — Ybildung? — Ja, — isch es nid ei Zyt eso gsi?

Wo men 1845 d'Gaß abgraben und der Brunnen a sy alt Platz versetzt het, isch der Trog neu gmacht worden, und der Maler Wilhälm König het d'Figur restauriert und wyß agstriche. Me het denn für die Einheitsmalerei scho weniger Verständnis ufbracht, und eine vo denen Ufgregte, wo gmeint het, wie guet er dichte chönn, het sy Erger imene länge Gedicht abreagiert und das em Intelligänzblatt gschickt. Hie als Kuriosum die letschti vo vielne Strophe:

«Miera wyß, grau, schwarz, 's isch ds Glyche,
Nume Grächtigkeit im Land;
Glychi Waag den Arm und Ryche,
Ds hauig Schwert i starker Hand,
Bunde ds Aug nid bloß zum Schyn!
Ja, so syg's, so steit es fyn.»

Wie lang die «wyßi» Grächtigkeit gläbt het, weiß me nid sicher. Ömel 1925, wo der Brunne renoviert worden isch, isch d'Figur scho lang wieder farbig gmale gsi.

Unden am Stalden ufemene Platz a der Längmuur finde mer der L ä u f e r - b r u n n e.

Der Läufer isch ganz prächtig dargstellt, wien er mit emene mächtige Schritt loszieht über d'Brügg zum undere Tor us. Uf sym Gsicht cha me läse, daß er weiß, für wän er der Bott macht, daß er uf sys rot-schwarze Läufercostüm stolz isch. Uf der Bruscht isch ds Wappe vom Stand Bärn agheftet: Der Bär im guldige Fäld uf em rote Grund. Uf der Achsle treit er der Läuferspieß und am Rügge d'Läuferbüchse mit der Botschaft drin.

Voraus louft es Bärli, glych agleit und usgrüschtet wie der Läufer. Es isch z'luege, wie wenn da der Lehrbueb tät mitloufe, für vom Meischter Wäg und Stäg vo Nyon bis ga Schänkebärg abe lehre z'kenne.

Me ghört öppen o, daß alti Lüt vom Lerberbrunne rede, will d'Figur der

Läufer Durs Lerber zeige söll. Der Brunnen isch i de Jahre 1542—45 gmacht worde, wo der Lerber no nid Läufer gsi isch. Er isch es ersch 1563 worde.

Im Zämehang mit em Brunne, wo ja d'Figur vo somene Stadtläufer zeigt, söll o das Gschichtli vom Durs Lerber nid fähle: Dä syg einisch binere Gsandtschaft a Chünig Heinrich IV. vo Frankrych derby gsi und heig dert sy Auftrag früsch ab der Röhren uf Bärndütsch verrichtet. Der Chünig syg e chly verwunderet gsi, daß d'Stadt Bärn e Läufer schicki, wo nid emal französisch chönne het. Druf heig ihm der Läufer umegseit, es syg si nid z'verwundere, daß e Bärnerläufer nid französisch chönni; hingäge müeß me sech verwundere, daß e französische Chünig nid bärndütsch redi!

Nahdäm me der Brunne scho 1741 e chly versetzt gha het — er syg z'ersch vor em alte «Burger-Hus» am Stalde gstande — isch er um 1820 ume ganz us der Gaß uf dä Platz übere züglet worde, won er hüt druffe steit. Bi der Glägeheit syge Brunnestock und Trog neu vo Granit gmacht worde. 1913, 19 und 23 isch d'Figur wieder renoviert worde.

Uf em Brunnen a der Junkeregaß isch früecher am Platz vom Leu mit em Buebebärgwappen es Standbild vom Boumeischter Kuno vo Buebebärg gsi, wo sech viel besser gmacht heig als dä Leu. Villicht chunnt es öpperem i Sinn...

Ganz en anderi Sprach rede die Brünne, won is a d'Glanzzyt vom Patriziat mahne. Sie hei o Styl, sy aber us chaltem wyßem Stei, styff und grad und hei zum Volk und zu der Stadt sälber e ke Beziehung meh. Wenn die alte nume grad z'Bärn chönne stah, so chönnte dergäge die im Styl vom 17. Jahrhundert alli o ineren andere Stadt stah.

Der Chramgaßbrunnen isch 1666 vom Wärkmeischter Ritter gmacht worden und dütet mit syne Dekorationen us Fischen und Delphinen uf en alte Fischmärit, wo früecher uf däm Platz abghalte worden isch.

Der Brunnen a der Züghusgaß isch früecher einisch uf em Waisehusplatz näb em Ygang zu der Neuegaß gstande. O d'Brünnen i der Mitti und unden a der Neuegaß, dä uf em Waisehusplatz, a der Poschtgaß, Brunngaß, ds Hänkerbrünnli, ghören i die Kategorie, o wenn sie nid alli i der Zyt entstande sy.

Der Brunnen im Hof vom Burgerspittel, wo eigetlech ke öffentleche Brunnen isch, söll erwähnt wärde. Er isch im Maie anno 1742 fertig gmacht worde. Us em 18. Jahrhundert stammt ds Wasserspiel uf em Thunplatz mit der ehemalige Museumsfassade vom Wärkmeischter Sprüngli.

Die wo die Fassade dert ufe hei chönne rette, hei's sicher guet im Sinn gha. Aber als Hus a ihrem alte Platz bim Hotel de Musique und bi der Houptwach wär sie geng no am schönschte!

Ds alte Museum het em Neubou vom Casino müeße Platz mache. Wo der Maler Paul Robert 1908 dür e Herr Studer ghört het, daß das alte Museum söll abbroche wärde, het er ihm druf gschribe: «Je suis navré du votre de dimanche concernant la façade du musée. Voilà encore une fois des vendales

qui l'emportent et font monter le rouge au front à ceux qui attribuent encore quelque valeur aux belles choses ... etc.»

Und sithär mueß me halt die Museumfassaden o zu de Brünne zelle.

D'Bildhouerarbeite vom Johann Friedrich Funk, bsunders d'Minerva uf em Gibel hei im Louf von de Jahre sehr glitte gha. Im Summer und Herbst 1939 isch die ganzi Fassaden under em Architekt Friedrich Studer renoviert worde. Der Bildhouer Etienne Perincioli het d'Arbeite vom Funk neu usgfüehrt.

Der Bärnabrunnen im Hof vom ehemalige Bundesratshus, wo d'Jahrzahl 1858 treit, chunnt us der Zyt vo den allegorische Darstellunge.

Er isch us Solothurnerstei i der Wärchstatt vom Bargetzi z'Solothurn vom Bildhouer Verboo ghoue worde.

Der Grundriß zeigt es eidgenössischs Chrütz. Us däm use wachst e höchi Süüle mit em Standbild vo der Bärna, wo der Bildhouer Raphael Chrischte gmacht het. Uf der halbe Höchi sy vier — leider nume gußysigi — Figure, wo die vier Jahreszyte darstelle. Under em Süülesockel chönnt me sech o der Gotthard vorstelle. Die vier Röhre wäre de die vier Flüß Rhone, Rhyn, Rüüß und Tessin. Und wenn me die Allegorie wett uf d'Spitzi trybe, chönnt me sech under de vier chlyne Süülen a der Kante vo der Houptsüüle no üsi vier Landessprache vorstelle.

Afangs vo üsem Jahrhundert isch uf ds Mal der Naturstei i Ungnad gfalle. Kunschtstei isch Trumpf worde!

Churz nahm Tod vom Joseph Viktor Widmann het sech es Komitee für ne Brunnen oder für nes Dänkmal bildet. Me het aber ds Gäld derfür fasch nid härebracht. Am 20. Horner 1912, also am 70. Geburtstag vom Widmann het men i allne Buechhandlungen e Sammlung düregfüehrt. D'Gmeind het's übernoh, der Brunnen ufz'stellen, und d'Widmanngmeind het mit der Sammlung für ds Gäld für ne Figur gluegt.

Bimene Wettbewärb für ne Brunnen isch me vo der Idee usgange, der Brunne söll a groß Tierfründ mahnen und als Vogelträmki diene.

D'Architekte Lanzrein und Lutz hei für ihri Idee der erscht Prys und der Uftrag zum Usfüehren übercho. Im Früehlig 1914 het me mit den Arbeiten agfange, het sen aber wäg em Chrieg müeßen ystelle bis im Herbst. Ds Figürli i däm Tämpeli isch es Wärk vom Hermann Haller.

A der Landesusstellung vo 1914 het der Kunschtstei o die erschti Gyge gspielt. Vo der Usstellung nache hei mer no vier Brünne z'Bärn.

E chlynen, unschynbare Brunne steit im Marzili.

Der Brunne, wo im Garte vom Muschterhotel «Hospes» gsi isch, het me nachhär a der Bälpstraß unden ufgstellt. Es isch e typische Zierbrunne, entworfe vom Bildhouer Bergmann und usgfüehrt vo der Steiindustrie Kull, Züri.

Die beide Gartefiguren i der glychen Alag, wo dä Brunnen isch, sy a der «SLAB 1914» vor em Wypavillon gsi.

Der Florabrunne, nah menen Entwurf vom Architekt Roos vo Bärn, mit emene Standbild, wo d'Flora zeigt, usgfüehrt vom Bildhouer August Heer vo Arlesheim, steit hüt i der Promenaden unden am Monbijouschuelhus.

Im «SLAB-Dörfli» vo 1914 isch e Brunne vom Karl Indermühle gstande, wo nachhär i der Länggaß hinden, am Ygang zum Brämgartewald ufgstellt worden isch.

Die Brünne, wo sithär i der Stadt neu ufgstellt worde sy, hei gottlob ganz en andere Charakter. Me luegt wieder, daß sie zu der Stadt und zu ihrer neecheren Umgäbung passe. Faltsche Prunk gilt nüt meh!

Hinder em Münschter, uf der Plattform, finde mer der Lösch-Brunne.

«Dem Förderer unserer Brunnen Heinr. Philipp Lösch, Schuhmachermeister, 1826—1896. Die Stadt Bern», läse mer am Brunne. Sälten öpper weiß, was dä Schuehmachermeischter mit üsne Brünne z'tüe gha het.

Der Heinrich Philipp Lösch, e dütsche Schuehmachermeischter, wo keini diräkti Nachkomme gha het, het imene Teschtamänt d'Ywohnergmeind Bärn zu syr Erbin ygsetzt, mit der Bedingung, daß sys Vermöge vo rund 27 000 Franke «zur Instandstellung bzw. Restauration der monumentalen Brunnen und Brunnenstandbilder der Stadt Bern» söll verwändet wärde. Der Lösch-Fonds wird hüt nah der Verfüegung vom Philipp Lösch i däm Sinn bruucht.

I de Zwänzgerjahr het sech der Chramgaßleischt für ne Brunnen uf der Plattform ygsetzt, will geng meh Müettere mit ihrne Chinder uf d'Plattform sy. Der Karl Indermühle het du vo der Stadt der Uftrag übercho, e Brunne z'entwärfe. Es isch e ke liechti Ufgab gsi. Aber der Architekt het se guet glöst. Der Brunnen isch im Juli 1927, dryßg Jahr nahm Tod vom Philipp Lösch, ufstellt worde. Der Wasserspeuer, villicht het der Architekt derby an e Phönix dänkt, het der Schlosser Moser gmacht.

Der Brunnen uf em Bäreplatz het bis 1935 uf em Stock e Bäregruppe gha, wo nid grad befriediget het.

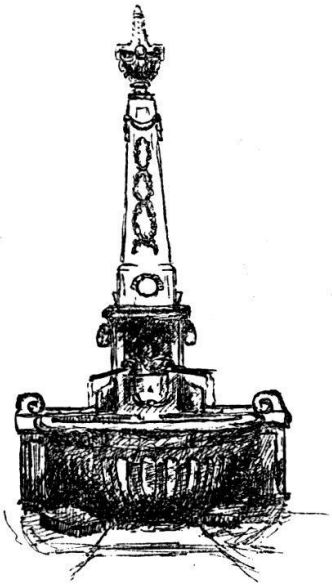
Die Bäregruppe het synerzyt der Ruedolf Münger entworfe. Der Bildhouer Huttenlocher het der Entwurf vom Maler i Stei ghoue, het aber di ganzi Gruppe mehr für ds Luege vo naachem usgschaffet und nid für d'Würkung uf Distanz.

Für ne neuji Figur uf die gotischi Brunnesüülen ufen isch e Wettbewärb usgschribe worde, wo verlangt het, es müeßi e Figur druf cho, wo zum Bäreplatz e Beziehung heig. Der Walter Linck het denn mit ere Landschnächtefigur und ere währschafte Wischtelacherpüri der erscht und der zweut Prys übercho.

Vo 1593 a, wo der Fäldhouptme vo May der Bär vom Herr de la Tremouille ga Bärn bracht het, isch bis 1764 der Bärezwinger im Grabe vor em Chefiturm gsi. Die Tatsach het em Bildhouer d'Idee für sy originelli Brunnefigur gäh, wo 1935 ufgstellt worden isch und sithär nümme wägz'dänke wär. O der Brunne bi der neue Gwärbschuel isch en Arbeit vom glyche Bildhouer.

Im Wettbewärb für dä Brunne het o ne Narcissus vom Marcel Perincioli e Prys übercho. Dä Entwurf isch o usgfüehrt worden und isch hüt im Garte vom Staatsarchiv z'gseh.

E herrleche Brunne het d'Metzgergaß im Herbst 1940 under em Loubeboge hinder em Konservatorium übercho; der Flötebläser vom Max Fueter.

Im Charakter vo der Brunnestadt het me synerzyt die beide Dänkmäler für d'Wältposcht- und Telegraphenunion als Monumäntalbrünne gstaltet.

Dihr gseht, me darf vo Bärn mit emene guete Gwüsse vo der Brunnestadt rede.